

Citation style

Jusufi, Lumnije: Rezension über: Zymer Ujkan Neziri, Studime për folklorin. I. Eposi i kreshnikëve dhe epika historike shqiptare, Prishtina: Instituti Albanologjik i Prishtinës, 2006, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 750-753, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e91b17b02349d859ff7407b24c3139ac>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Die kunsthistorischen Studien umfassen eine Arbeit zum Portrait des Königs der Juden Ezechiel in der Apostelkirche von Peć aus der Feder von JANKO RADOVANOVIĆ (253-258), NIKOS DIONYSOPOULOS berichtet über Stifterportraits in den Wandmalereien der Athos-Klöster (259-265), PETAR VLACHOVIĆ untersucht die Wandmalereien des Klosters Mileševa unter anthropologischen Aspekten (267-274), LJILJANA STOŠIĆ verfolgt das Motiv des Hl. Christophoros *kynokephalos* bei den balkanischen Völkern (275-296, mit sieben farbigen Abb.), ohne jedoch die wegweisende Studie von Leopold Kretzenbacher¹ auch nur zu erwähnen.

Die volkskundlichen Studien (ausdrücklich als „laografija“ bezeichnet) setzen mit einem Artikel von MANOLIS VARVUNIS ein: „Stories about priests in Greek folklore“ (297-312) zu den beliebten Pfaffenschwänken, GEORGIOS STASINAKIS berichtet über Kazantzakis und die kretische Volkskultur (313-325), JORDANA BLAGOJEVIĆ beschäftigt sich mit den *rebetika*-Liedern als Spiegel griechischer Stadtkultur vom 18.-20. Jh. (327-338), auf griechische Märchen geht TAMARA KOSTIĆ-PACHNOGLOU ein (339-344), DRAGOMIR ANTONIĆ untersucht das Spenden der Sirupkirsche als Hochzeitsbrauch (345-352). Mit der Geschichte des vlachischen Zeltstoffes *tzerga* als osmanischem Tributzoll in Dubrovnik (OLGA ZIROJEVIĆ, 353-357) endet der interessante Band. Es folgen nur noch die englischen summaries.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Hagios Christophoros KYNOKEPHALOS, Der Heilige mit dem Hundskopf, *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 71 (1975), 48-58.

Zymer Ujkan NEZIRI, Studime për folklorin I. Eposi i kreshnikëve dhe epika historike shqiptare [Untersuchungen zur Folklore 1: Das Heldenepos und die albanische historische Epik]. Prishtina: Instituti Albanologjik i Prishtinës 2006. 327 S., ISBN 978-9951-411-39-4

Der Autor des vorliegenden Buches ist zweifelsohne einer der bedeutendsten Ethnologen des Kosovo. Ein Blick auf die zahlreichen Literaturhinweise in den Fußnoten führt die breite Kenntnis des Autors auf dem Gebiet der Heldenlieder vor Augen. Im Jahre 2001 hielt er im Rahmen des jährlichen Internationalen Seminars für Albanische Sprache, Literatur und Kultur einen Vortrag über die albanische Volksepik, dessen Quelle er mit in den Vorlesungssaal brachte, den bekannten Sänger volksepischer Heldenlieder Isë Elezi aus der Region von Rugova, der seine Lieder selbst auf der Lahuta begleitete. Dies war einer der wenigen Vorträge, die für einen großen Medienwirbel und für Begeisterung bei den Albanern wie den ausländischen Gästen sorgte.

Die Tatsache, dass dieses Buch vom Albanologischen Institut in Prishtina herausgegeben wurde, zeigt die Bedeutung des Werks für die albanische (wissenschaftliche) Öffentlichkeit im Kosovo. SHABAN SINANI, der Autor des langen Vorwortes (7-24 in Albanisch und 274-

293 in Englisch) und einer der wenigen und zugleich bekanntesten Ethnologen in Albanien, und eine englische Rezension über die Darstellung der Perry-Lord-Sammlung von DAVID ELLMER (295-298) dehnen den Fokus dieses Buches nicht nur auf andere albanischsprachige Gebiete des Westbalkans, sondern auch auf internationales Niveau aus.

Das Buch beinhaltet Vorträge und wissenschaftliche Artikel des Autors aus den Jahren 1972-2006, die er größtenteils auf albanischsprachigem Boden gehalten und veröffentlicht hat, mit der Ausnahme des Vortrags „George Castriota Scanderbeg and the Albanian Folklore“ (184-207), den der Autor 2006 in Polen vorgetragen hat. Die Beiträge sind in zwei Blöcke aufgeteilt. Im ersten Block, „Eposi i kreshnikëve“ (Das Heldenepos), werden Beiträge über Wissenschaftler, Sammler, Projekte und Kenntnisstand zu einzelnen Liedern erfasst. Im zweiten Block, „Epika historike“ (Die historische Epik), sind Beiträge über historische Persönlichkeiten wie Skanderbeg, Haxhi Zeka und Shaqir Grisha und über die politische Migration aus dem Rugovatal im Spiegel der Volkslieder enthalten. Jedes Kapitel bzw. jeder Beitrag schließt mit einem Resümee in einer Fremdsprache (Englisch, Deutsch oder Französisch) ab, aus denen die Überschriften für diese Rezension übernommen werden.

Das erste Kapitel (32-40, Artikel von 1998) stellt die bescheidenen ethnologischen Betätigungen des namhaften Albanologen Gustav Meyer dar mit dem Ziel, ihn als den Vorreiter der Erforschung des albanischen Heldenepos zu begründen. Das Kapitel ist zu kurz (sieben Seiten mit sehr langen Literaturhinweisen in Fußnoten), um solch eine Behauptung wissenschaftlich aufrechterhalten zu können.

Die nächsten vier Kapitel (41-138, Artikel aus den Jahren 2003-2006) befassen sich mit der „Millman Parry Collection of Oral Literature“ und mit der Volksliedersammlung von Albert Lord von der Universität Harvard. In diesen Kapiteln erhält der Leser einen sehr ausführlichen Einblick in Entstehungsgeschichte, Materie, Zustand und über die Urheber dieser Sammlung. Zymer Ujkan Neziri ist bisher der einzige albanische Wissenschaftler, der Zugang zu dieser Sammlung erhielt und damit arbeiten durfte. Seine Begeisterung darüber tritt in den vier Texten deutlich hervor. Da es sich um einzelne Beiträge des Autors handelt, wiederholen sich viele Informationen. Ferner verwirrt ein wenig die lange Darstellung der Universität Harvard und ihrer Bibliothek in Kapitel I.2 (41-43), die hier dem Buch den Charakter eines Kulturreiseführers verleihen.

Das Kapitel I.6 (139-148, Artikel von 2000) führt knapp die verschiedenen Ansichten Eqrem Çabejs zur Etymologie des Wortes „kreshnik“ auf. Es ist unübersehbar, dass dem Autor die letzte These Çabejs, „kreshnik“ sei slawischer Herkunft (145), missfällt, ohne jedoch Stellung dazu zu beziehen. Lediglich in der letzten Fußnote (Nr. 24) fließt seine Ironie bezüglich der These von Çabej mit ein, indem er die positive Bedeutung der Zahl 13 in slawischen Kulturen darstellt. Dies hätte nach Meinung des Autors Çabej dazu bewegt, in Bezug auf das Wort „kreshnik“ Partei für die Slawen zu ergreifen, da die Etymologie 13 Zeilen lang sei. Die Wissenschaftlichkeit geht bei Neziri gerade in Zusammenhang mit so einem renommierten Forscher wie Çabej abhanden.

Die letzten beiden Kapitel des ersten Blockes (149-183, Artikel bzw. Vorträge aus den Jahren 1993 und 2001) geben einen Überblick über den aktuellen Zustand des Heldenepos. Der Autor stellt akribisch dar, bei wie vielen Sängern und in welchen Regionen dieser Epos noch anzutreffen ist. Der Leser bekommt genaue Angaben über die Anzahl der Lieder und

deren Verse bei den jeweiligen Sängern. Hier kommt eindeutig die Stärke des Autors zur Geltung, ein hervorragender empirischer Sammler dieser Lieder zu sein.

Die Kapitel II.1 bis II.3 (184-260, Artikel bzw. Vorträge aus den Jahren 1978, 2001 und 2006), haben historische Figuren aus der albanischen Geschichte (Skanderbeg, Haxhi Zeka und Shaqir Grisha) zum Gegenstand. Auch wenn der Autor angibt, diese drei Figuren der Volksepik bei Shaqir Grisha, in der Sammlung von Maximilian Lambertz, untersuchen zu wollen, ist die Methodik eine andere. Anstelle von „Oral Literature“, beschäftigt er sich mit „Oral History“, ohne das Problem der mündlichen Tradierung zu thematisieren. Für ihn stellen die Volkslieder „wahre“ historische Quellen dar. Das Problem wird gravierender durch eine vom Autor angenommene Kontinuität der albanischen Erinnerung an Skanderbeg, wofür er als Beleg heutige Personennamen wie Kastriot und Skënder (mit Varianten), aber auch Kampflieder der UÇK anführt (200f.).

Das Buch schließt mit einem Kapitel über politische Auswanderung aus der Region von Rugova (261-274, Artikel von 1997) ab. Auch hier werden historische Quellen und volksepische Objekte nicht auseinandergehalten.

Die inhaltlichen Wiederholungen im Buch werden durch das „Namensregister“ (301-323), das eigentlich den Gebrauch des Buches erleichtern soll, unnötig verdeutlicht. Die Angaben über Bildquellen (299), über die Verfasser der fremdsprachigen Resümees (300) sowie das zweisprachige Vorwort und die Teilrezension zeigen, mit welchem Aufwand das Buch vorbereitet und herausgegeben wurde. Zielobjekt und Zielgruppe des Buches treten dabei klar zu Tage, nämlich die Besonderheit des albanischen Epos für albanische Leser darzustellen. Fraglich dabei bleibt die Rolle der fremdsprachigen Resümees.

Der wissenschaftliche Blickwinkel des Autors ist nicht nur hinsichtlich des Charakters dieses Bandes als Beitragssammlung, sondern auch hinsichtlich der langen Entstehungsphase der darin befindlichen Beiträge variabel. Es fällt jedoch auf, dass der Autor in den frühen Phasen historisch tätig ist, indem er die mündlich tradierte Volksdichtung als Quelle nimmt. Im Laufe der Zeit werden seine Beiträge immer ethnologischer. Die Methodik ist nicht die, die man von einem sehr guten Ethnologen auch auf internationaler Ebene erwarten würde. Inhaltliche Angaben mündlicher Dichtung werden nicht problematisiert, die historischen Kontexte, in denen die Volkslieder sinnvollerweise gebracht werden, sind oft ideologisch geprägt, vor allem was die Herkunft der albanischen Heldenlieder und den aktuellen albanisch-slawischen Konflikt angeht. Es wird jede Art von slawischem Zusammenhang mit dem albanischen Heldenepos unmissverständlich abgelehnt (z. B. 143, 145). Auffällig oft werden albanisch-slawische Konflikte, die aus den Inhalten der Lieder herauskristallisiert werden, auf die Aktualität projiziert. Dadurch konstruiert der Autor eine verblüffende, von Wissenschaftlichkeit sehr ferne bilaterale Kontinuität zwischen „der Volksdichtung der Illyrer“ mit der heutigen albanischen Volksdichtung einerseits und „dem Widerstand illyrischer Stämme gegen römische Besatzungstruppen“ mit den albanischen „Widerstandsbewegungen“ von der osmanischen Zeit bis 1999 andererseits. Die Beiträge, die wertvolle Informationen vor allem zum aktuellen Stand der Volksdichtung auf dem Terrain enthalten, verlieren den roten Faden durch die zahlreichen Unterthemen und Abschweifungen, die oft mit dem eigentlichen Thema des Beitrags nichts zu tun haben.

Das Buch sollte man bei Untersuchungen des albanischen Heldenepos hinsichtlich der Angaben von Informanten, aber auch bezüglich der Perry-Lord-Sammlung heranziehen – jedoch mit Vorsicht genießen. Für die Albaner bietet das Buch in Bezug auf die fremdsprachigen Wissenschaftler wie Gustav Meyer, Milman Parry und Albert Lord eine leicht zugängliche Quelle.

München

Lumnije Jusufi

Το όμορο στη Ροδόπη: Λαϊκός θησαυρός Ξάνθης-Σμόλιαν. Krastvoto v Rodopite: Narodno šakrovice na Ksanti i Smoljan. **Vicinity in the Rhodope: Folk Treasure of Xanthi-Smoljan.** Xanthi: Foundation of Thracian Art and Tradition 2008. 166 S., zahlr. Abb., ISBN 978-960-87832-5-6.

Der dreisprachige Schauband der thrakischen Stiftung für Kunst und Tradition ist Teil eines Computer-Programms, das grenzübergreifend die Volkskultur der südlichen und nördlichen Rhodopen dokumentieren und einem breiteren Publikum vorstellen will. Darauf verweist der Prolog von P. SOTIROPOULOS (8-12). Die Einleitung ist den alten Handelswegen über die Bergkette der Rhodopen gewidmet (13-24). Alle Textbeiträge sind dreisprachig gehalten. Dann beginnt der Schaugenuss: Es folgen Kapitel zur traditionellen thrakischen Tracht mit allen ihren Einzelteilen (25-40, die pomakische Braut figuriert auch auf dem Titelblatt), Pomaken, Sarakatsanen, slavophone, hellenophone und turkophone Bevölkerungsgruppen, Roma, Muslime und Christen usw., rezente und alte Aufnahmen, Festkleidung, Brauchverkleidung, Hochzeitskleidung, Babykleidung usw. umfassend, ein Kapitel zu Sachgegenständen (41-68), von Keramik- und Tongefäßen zu Butterfässern, Milchkannen, gewebten Teppichen, Mühlsteinen, Sicheln usw.

Der nächste Abschnitt bringt Feste und Feiern, performative Rituale, Sitten und Bräuche (55-68) mit Dudelsackspielern, Tänzern im Freien, traditioneller Festkleidung der Männer, dem Roma-Fest bei Xanthi, die alljährliche Begegnung der transhumanten Sarakatsanen in Leivaditi, dem Karneval von Xanthi mit seinen Umzugsnummern. Darauf folgen traditionelle Berufe (69-80): Tabakproduktion, Pfannkuchenbacken, Steinmetze, Kesselflicker, Pflüger usw., hierauf religiöse Denkmäler (81-100): christliche Wegkapellen, Kirchen (mit Auflistung auf bulgarischer und griechischer Seite), Klöster, Tekke, Moscheen, Heiligenbilder, orthodoxe Ikonenwände, muslimische Grabsteine usw. Ein weiteres Kapitel ist der traditionellen Architektur gewidmet (101-122): Steinbrücken, Wohnhäuser, Wassermühlen, Uhrtürme, Archontenhäuser, steingefasste Quellen, Agrarbauten, Tabaklager usw. Es folgt die natürliche Umgebung (123-136) mit Flora und Fauna, Berglandschaften, Seen und Wasserfällen.

Das letzte Kapitel ist der mündlichen Überlieferung gewidmet (137-154): Volkslieder, Märchen, einschlägige didaktische Programme im Ethnologischen Museum von Thrakien in Alexandroupolis. Die Materialverteilung ist nach Umfang und Inhalt streng demokratisch